

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 64 (2022)
Heft: 401

Artikel: Giona A. Nazzaro : "Locarno ist nach der Pandemie stärker als zuvor"
Autor: Kuhn, Marius
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1035248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Locarno ist nach der Pandemie stärker als zuvor»

INTERVIEW Marius Kuhn

Giona A. Nazzaro führt Locarno aus turbulenten Jahren heraus. Im Gespräch erzählt er, wieso er dabei keine Scheu vor Hollywood und Streaming-anbietern hat.



Für einen bekennenden Cinephilen ist Giona A. Nazzaros Büro überraschend karg eingerichtet. Beheimatet im neuerrichteten Festivalzentrum, lenkt an den grauen Wänden nichts von der Arbeit, seiner zweiten Saison als künstlerischer Leiter des Filmfestivals Locarno, ab.

Auf dem Schreibtisch liegen ein paar verstreute Dokumente und sein Laptop mit einem Aufkleber von Jack Whites vorletztem, bei Kritiker:innen unbeliebtem Album «Boarding House Reach». Eine versteckte Botschaft, wie Nazzaro verrät, da er nicht immer mit den Journalist:innen gleicher Meinung ist. Die Bühne für ein anregendes Gespräch ist bereitet.

- FB** *Wegen Corona mussten Sie letztes Jahr unter erschwerten Bedingungen Ihre erste Ausgabe des Locarno Filmfestival als künstlerische Leitung durchführen. Wie blicken Sie auf ihre Premiere zurück?*
- GN** Wir haben nicht nur ein Festival, sondern ein riesiges soziales und kulturelles Experiment veranstaltet. Meine persönliche Meinung ist, dass es unglaublich gut lief. Das Publikum hat sich sehr gefreut, zurück im Kino zu sein und nach der Pandemie wieder in einen Dialog mit der Welt treten

zu können. Ich denke, Locarno hat seine Rolle als eines der fünf bis sechs wichtigsten Festivals in Europa und der Welt behaupten können. Wir kamen wegen Verschiebungen ausnahmsweise nur zwei Wochen nach Cannes – und zwei Wochen vor Venedig. Es bestand die Gefahr, dass wir dazwischen verschwinden. Das soll keine Werbung sein, aber ich glaube, dass das Locarno Festival nach zwei Jahren Pandemie stärker ist als zuvor. Ich sage das so deutlich, weil ich nach der letzten Ausgabe viel Negatives über das Festival gelesen habe. Aber das hält einen am Leben und fern von der Komfortzone.

- FB** *Es störte Sie, dass Kritiker:innen den Netflix-Eröffnungsfilm Beckett zum grossen Thema machten.*
- GN** Für mich ist die Präsenz von Streaminganbietern an Festivals wirklich kein Thema. Ich unterstützte das neue Filmgesetz. Es ist für den Schweizer Film überlebenswichtig. Gleichzeitig werden die Streaminganbieter auch nicht mehr verschwinden. Entweder hat man eine dogmatische Haltung und sagt: «Nein, auf keinen Fall.», oder man sucht eine strategische, pragmatische Lösung und schaut, was

passiert. Ich sehe zwischen einem Netflix-Eröffnungsfilm und der Förderung des hiesigen Filmschaffens keinen Widerspruch. Besonders in der jetzigen Zeit, in der Schweizer Filmschaffende wie Katharina Wyss, Cyril Schäublin oder Lorenz Merz in einem interessanten Dialog mit der internationalen Filmindustrie stehen. Ihre Filme haben ein unglaubliches internationales Potential, und mit dem Filmgesetz kann es wirklich eine neue Nouvelle vague in der Schweiz geben. Es ist falsch, wenn man den Schweizer Film als Förderungsluxus darstellt. In der heutigen wirtschaftlichen Situation ermöglicht die Förderung erst verschiedene Stimmen und Akteur:innen. Man kann nicht alles vom Markt regulieren lassen. Da schwingen auch immer die Vorbehalte gegenüber dem Lokalen mit. Nehmen wir als Beispiel Italien und den Neorealismus. Das waren Filme, die von der Gesellschaft Italiens erzählen. Aus Sicht des Nein-Lagers wären das

Tippett wiederum ist ein echtes Renaissance-Talent im italienischen Sinn. Ein Mann, der mit seinen Händen etwas kreiert, ein Erfinder und Künstler, der durch die Haupttür die Hollywoodbühne betrat und sie dann wieder verlassen hat, um mit Mad God über 30 Jahre an seinem Traum zu arbeiten. Wenn man ihn nicht ehrt, wen dann?

FB *Wollen Sie am Festival eine Lanze brechen für die Vielschichtigkeit des Hollywoodkinos?*

GN Zummindest bereitet es mir Mühe, wenn der Begriff «Hollywood» zu stark mit einer Wertung verbunden ist. Hollywood ist nur ein Ort, an dem viele Filme entstehen. Wir alle lieben die guten Produktionen von dort. Aber meistens redet man über Hollywood, als produziere man dort nur blöde Filme. Das geht für mich nicht auf. Hollywood ist doch so interessant, weil es immer ökonomisch motiviert war und trotzdem so viele gute Filme

«Mit dem Filmgesetz kann es wirklich eine neue Nouvelle vague in der Schweiz geben.»

kleine, lokale Filme, die niemanden interessieren. Aber genau das Gegenteil ist der Fall. Wer sagt, ein Film sei lokal und interessiere deshalb niemanden, liegt falsch. Genau darin steckt das Interessante. Es gibt keine internationalen Filme, es gibt nur Filme, die von einem ganz spezifischen Ort kommen.

FB *Mit den Ehrenpreisen für John Landis, Phill Tippett und Gale Anne Hurd im letzten Jahr machten Sie ein Statement. Welche Rolle sollen Hollywood und das amerikanische Genrekino in Locarno spielen?*

GN Ich komme aus einer cinephilen Ecke, die von außen sehr umfassend und inkludierend erscheinen mag. So sehe ich das aber nicht. Ich kenne niemanden, der am Fernseher bei Landis' The Blues Brothers nicht hängen bleibt. Ergo ist es auch ein guter Film. Bei Hurd wollte ich ein Zeichen setzen: Wenn man den Scheinwerfer auf sie richtet, erinnert man daran, dass einige der stärksten Mythenlogen im zeitgenössischen Hollywoodkino von Frauen kommen und das Actiongenre nicht nur Testosteron-getrieben ist. Ich wehre mich, wenn Kritiker:innen sagen, dass Hurd «Bubenkino» mache.

entstehen. Auch jetzt passiert mit A24 oder Jordan Peele viel Interessantes dort.

FB *Graben Sie mit Ihren Gästen und dem verstärkten Genrefokus anderen Schweizer Festivals, wie etwa dem Neuchâtel International Fantastic Film Festival, das Wasser ab?*

GN Nein, das glaube ich nicht. Ich schätze das NIFFF unglaublich und auch ihre neue Serie «Scream Queer». Ein sehr cleverer Titel. Ich verstehe den Grund Ihrer Frage, aber das beeinflusst meine Auswahl nicht. Auch schon früher, unter anderen künstlerischen Leitungen, legte Locarno einen Schwerpunkt auf Genrefilme. Für mich ist wichtig, dass das Locarno-Publikum am selben Tag zum Beispiel einen Dokumentarfilm und einen Experimentalfilm sieht. Es soll die Augen offen behalten. Überraschung ist für mich ein lebenswichtiges Prinzip.

FB *Für Sie sind die Grenzen zwischen Genres und Gattungen ja ohnehin fliessend. Michael Bay könnte laut Ihnen auch als Experimentalfilmer gelten.*

GN (Lacht) Ich wünschte mir, ich hätte das nicht gesagt.

Diese Aussage verfolgt mich. Wenn ich es mir erlauben darf, als Filmkritiker zu reden: Hätten André Bazin und seine Kollegen die damals populäre Meinung geteilt und Alfred Hitchcock als schlechten Regisseur betrachtet, gäbe es heute die Filme von Godard nicht. Bay ist natürlich nicht Hitchcock. Ich wünsche mir aber mehr Offenheit. Was kann man in Bays Filmen sehen? Entweder ganz grosse Roboter, die Städte zerstören, oder einen Dokumentarfilm über den Wandel der Hollywood-industrie.

FB Sie präferieren die Lektüre auf Metaebene?

GN Es ist alles meta. Anders geht es nicht. Auch die sozialkritischen Filme sind immer meta. Interessant bei Bay ist die Ambiguität, die im Hollywood-kino eine lange Tradition hat. Ich habe einmal an einem Festival in Polen die Frau getroffen, die für Bays Filme das Rendering macht. Sie lachte

FB Letztes Jahr dominierten Männer den Wettbewerb. Schauen Sie dieses Jahr stärker darauf, ein ausgeglichenes Programm zu kuratieren?

GN Das ist eine interessante Frage, und wir stellen uns diesem Problem. Es geht einerseits um Konkurrenz: Cannes zum Beispiel nimmt alle interessanten Regisseurinnen weg. Anderseits ist es eine strukturelle Angelegenheit: Normalerweise sind bei den Kurzfilmen zu gleichen Teilen Frauen und Männer vertreten. Bei den Erstlingsfilmen sind es nur noch 40 Prozent Frauen. Beim zweiten Film sind es schon nur noch 30 Prozent. Und bei weiteren Filmen sinkt der Anteil noch stärker. Es sind nur wenige Frauen, wie Jessica Hausner oder eben Kelly Reichardt, die nicht nur einen einzelnen Film, sondern ein ganzes Werk schaffen und dafür anerkannt werden. Der letzte Wettbewerb war für mich wegen des geringen Frauenanteils sehr problematisch. Aufgrund der vorhandenen Filme war

«Was kann man in Bays Filmen sehen? Roboter, die Städte zerstören, oder einen Dok über den Wandel Hollywoods.»

ungläublich, als ich ihr offenbarte, wie sehr ich Bay mag. Danach musste ich ihr meine Texte zu Bay senden, und sie antwortete: «Michael says you're crazy.» Ob er es gelesen hat, weiss ich natürlich nicht.

FB Mit Kelly Reichardt richten Sie den Scheinwerfer dieses Jahr auf das US-Independentkino.

GN Meine Liebe zum amerikanischen Kino bringt mich auch immer wieder zu den kleinen Produktionen. Die Organisation eines Festivals ähnelt der Produktion eines Magazins. Wir kommen aber nur einmal im Jahr raus und ich kann nicht jedes Jahr das Gleiche machen. Deshalb richte ich dieses Mal ein Schlaglicht auf das US-Independentkino. Reichardt stellt in ihren Filmen sehr wichtige Fragen zum eigenen Land und zur amerikanischen Filmgeschichte. Ganz bewusst bewegt sich die Regisseurin ausserhalb der Hollywood-Industrie. Der Respekt für diese Haltung soll in der Auszeichnung mitschwingen. Zum 75. Jubiläum wollte ich ausserdem nicht nur in die Vergangenheit schauen, sondern auch jemanden ehren, die uns noch in Zukunft begleiten wird.

es mir aber eigentlich schon im Vorfeld klar. Es tut mir leid, aber ich werde wieder autobiografisch: In Venedig habe ich die «Settimana Internazionale della Critica» kuratiert. Dort gäbts nur Erstlinge zu sehen, und es war über Jahre jene Sektion mit dem grössten Frauenanteil. Das hat nichts damit zu tun, dass ich besser kuratiere als Andere. Sondern dass es für viele Frauen nur einmal die Möglichkeit gibt, einen Film zu machen, und es dann nicht mehr weitergeht. Wir müssen über die Benachteiligung der Frauen in der Filmindustrie sprechen, bis es nicht mehr nötig ist. Auch über den «unconscious bias»: Wenn wir sagen, dass Qualität der einzige Wert sei, dann muss man sich auch bewusst sein, dass der generelle Qualitätsbegriff kulturell, ökonomisch und Gender-biased ist.

FB Nach Corona scheint in der Festivalwelt das Wort «hybrid» die Antwort auf alles zu sein. Wie stehen Sie dazu?

GN Es ist ganz einfach. Das physische Festival kann nie ersetzt werden. Auch hier sehe ich keinen Widerspruch zwischen dem digitalen Angebot und dem

physischen Event vor Ort. Nach dem Festival bleiben wir mit all unseren Gemeinschaften im Gespräch. Ein Festival muss sich die Frage stellen, wie es ausserhalb des physischen Ereignisses weiter existiert.

FB *Macht diese Entwicklung die Festivalwelt demokratischer?*

GN Nein. Wir haben die ganze Zeit Zugang zu einer Highspeed-Internetverbindung. Das ist aber nicht überall auf der Welt der Fall. Es ist im Grunde genommen das Gleiche, wie wenn jemand aus ökonomischen Gründen nicht anreisen kann. Ich wünschte aber, es wäre demokratischer.

FB *Momentan befindet sich die Festivalwelt in einem starken Wandel. Ist dies auch die Chance, an etablierten Kräfteverhältnissen zu rütteln?*

GN Das ist natürlich die Hoffnung, aber auch sehr kompliziert. Als Festivalleiter wünsche ich mir, dass in

FB *Nach Corona erholen sich die Besucher:innenzahlen in den Kinos nur langsam. Wie bewerten Sie die aktuelle Lage der Kinos?*

GN Es ist sehr problematisch. Man muss die Kinos und Verleiher unterstützen. Ich glaube, das Kino ist ein wichtiger, demokratischer Ort. Jedes Mal, wenn ein Kino zugeht, ist es für mich äusserst schmerhaft. Ich war z. B. sehr glücklich, dass Spiderman: No Way Home viele anlockte und damit den Kinos eine Verschnaufpause gönnte.

FB *Wagen Sie einen Blick in die Zukunft?*

GN Es ist sehr unvorhersehbar und geht schnell. Ganz persönlich wünsche ich mir, dass es überall weiterhin Kinos gibt. Mit unserem Festival versuchen wir, dafür ein konkretes Zeichen zu setzen.

«Es ist ganz einfach. Das physische Festival kann nie ersetzt werden.»

Locarno unglaublich viele verschiedene und differenzierte Filmemacher:innen zusammenkommen, um miteinander zu sprechen. Ob sich das aber auf grundsätzliche Veränderungen im ökonomischen Umfeld überträgt, ist schwer zu sagen.

FB *Locarno feiert das Kino. Von den Gewinnerfilmen des letzten Jahres im internationalen Wettbewerb hatten bisher aber nur Soul of a Beast und 6 días en Barcelona einen Kinostart in der Schweiz. Stört Sie das?*

GN Nein. Weil unser Gewinnerfilm zum Beispiel jetzt auf Netflix erhältlich ist. Das erste Mal, dass ein indonesischer Film dort zu sehen ist, übrigens. Das heisst, wir können mit den Streamingplattformen auch auf einer anderen Ebene ein Gespräch führen. Es ist nicht unbedingt ein kommerzieller Film, aber er ist jetzt dort erhältlich. Auch normale, kommerzielle Filme haben Mühe, in die Kinos zu kommen. Vielleicht wird der Verleih von kleineren Autor:innenfilmen in naher Zukunft direkt über Plattformen wie Netflix, Apple oder Mubi gehen. Der Zusammenschluss von Match Factory und Mubi geht genau in diese Richtung.

ALAIN
CHABAT • LÉA
DRUCKER • BENOÎT
MAGIMEL • ANAÏS
DEMoustier

Un film de
QUENTIN DUPIEUX

Incroyable Mais Vrai

JETZT IM KINO RIFFRAFF UND BOURBAKI